

Genf, 15. Juni. (Tel. Gr. Bl.) Die in Paris schnellst erwarteten Petersburger Nachrichten brachten keine Uebersetzung der von der französischen Armee-Preßse als sehr ernst betrachteten denischen Fortschritte bei Schaulen und der die letzten russischen Verschätzungen in Galizien bedrohenden Siege der verbündeten Heere, deren Vorrücken in Bessarabien dem "Tempo" sehr beunruhigt.

Berlin, 15. Juni. (T.-U.-Tel.) Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes, Dr. v. Randauer, meldet aus dem f. i. Kriegspressequartier: Die Straße Przemyśl-Radymno, in deren Verlängerung südlich und südöstlich von Jaroslaw der Ausgangspunkt des gemeldeten Durchbruchs der russischen Front zu suchen ist, steht in beinahe rechtem Winkel auf die Landstraße Przemyśl-Modschiska-Demberg, und die nunmehr durchbrochene Front bildet mit ihren beiden Endpunkten Sienawa und Modschiska die Hypotenuse des Dreiecks. Wohin dieser Vorstoß der verbündeten Truppen, an deren Spitze die Armee Radensens fortgeschritten, gerichtet ist, läßt ein Blick auf die Karte sehr deutlich erkennen. Die durchbrechenden Truppen haben die Hauptmasse der noch widerstehenden feindlichen Kräfte auf einer Front von über hundert Kilometer auseinandergepreßt und stehen vorüberhand in aller Eile zusammengezogenen Reserven gegenüber. Über Modschiska hinaus ist der Feind im Rückzuge. Der „Köln. Zig.“ zufolge kann seit drei Tagen festgestellt werden, daß die mit großem Kraftaufwand durchgeführte Gegenoffensive der Russen, durch die sie dem Vordringen der Armeen v. Linzinger und Pflanzers zu begegnen suchten, die Einschließung aller verfügbaren russischen Reserven bedeutete. Am heftigsten war der Stoß gegen die Truppen Saurman und Hoffmann sowie gegen den vorstrebenden linken Flügel Pflanzers. Tatsächlich gab es einen Augenblick, in dem dieser wichtige Frontabschnitt durch die Russen bedroht war. Die Krise brachte jedoch nur die vorübergehende Räumung des Brückenkopfes von Burawno, der nunmehr wieder in unseren Händen ist. Die Gefahr eines Störens der vordringenden verbündeten Armeen auf diesem südlichen Abschnitt ist beseitigt.



habe sowie auf der Front Neuville-Robincourt an. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Pserkanal wurden abgeschlagen. Südlich Hebuterne haben die Infanteriegeschieße zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Fortschritte gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Reime erzielt. Westlicher Kriegsschauplatz. In der Nähe von Anzowimie nordöstlich Schawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und 3 Offiziere sowie 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südlich der Straße Mariampol-Kowno verstärkten unsere Truppen die vorderen russischen Linien; 2 Offiziere und 113 Mann waren hier die Beute. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Armee des Generalobersten v. Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometern aus ihren Stellungen zwischen Czerniawa (nordöstlich Modschiska) und Sienawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt worden. 16 000 Gefangene fielen gestern in unsere Hände. Auch die Angriffe der Truppen des Generals v. d. Marwitz und des Generals v. Linzinger machen Fortschritte. Oberste Heeresleitung.

Friedensbestrebungen in Frankreich? Zürich, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht auf der ersten Seite unter dem Titel „Ein unwürdiges Treiben“ folgende Zeilen: Wir erfahren, daß gewisse politische Gruppen im Dunkel ihrer Provinzverbände Propaganda für den Frieden vorbereiten. Wir wollen glauben, daß dies nicht zutrifft. Sollte es doch wahr sein, so wird es sicher genügen, dieses unwürdige Treiben der öffentlichen Verachtung preiszugeben.

Die Teuerung in Paris. Paris, 15. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Fleischteuerung nimmt in Paris solche Formen an, daß der Verpflegungsausschuß des Stadtrates zusammengetreten ist, um die näheren Mittel zu prüfen, durch die ein weiteres Steigen der Fleischpreise aufgehalten werden kann. Am nächsten Dienstag soll eine neue beratende Sitzung im Verein mit Vertretern der Großhändler stattfinden.

Kohlennot in England. Rotterdam, 15. Juni. (T.-U.-Tel.) Die Zeitschrift „New Statesman“ meldet, selbst im englischen Industriegebiet müsse man für eine Tonne Kohlen jetzt 23 Schillinge zahlen, die im Vorjahr 15 Schillinge kostete. Bald wird sich der Preis auf 26 Schillinge erhöhen. „Und wie wird es im Herbst werden?“ fragt das Blatt. Die industriellen Werke haben jetzt große Vorräte eingekauft, aber nicht die armen Leute, die den doppelten Preis bezahlen müssen. Die Regierung sollte Kohlenkarten einführen, wie in Deutschland Brotkarten eingeführt sind.

Englische Kriegskosten. London, 15. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Das Reuterbureau meldet amtlich: Bis zum 31. August 1918 wird in einem Ergänzungsbetrag 250 Millionen Pfund für Kriegsausgaben bis zum 31. August n. J. fordern. Dies ergibt mit den bereits bewilligten 250 Millionen Pfund 500 Millionen Pfund (10 Milliarden Mark) für das Finanzjahr 1915/16.

Weit vom Schuß. Amsterdam, 15. Juni. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Sehr viele Engländer, die in London ihr gefährdetes Auskommen haben und es vorziehen, den Krieg vom einermachen fernen heimischen Herd aus zu verfolgen, anstatt sich auf den Kriegsschauplatzen Gefahren aussetzen, haben sich — angeblich zu tausenden — als Freiwillige zur Herstellung von Kriegsmaterial gemeldet. Reuter berichtet, die Zahl dieser Freiwilligen sei in London derart angewachsen, daß ein besonderes Bureau für die Anmeldung dieser Leute notwendig wurde. Zu den Freiwilligen zählen u. a. Geizhals, Bankiers, Rechtsanwälte und Ingenieure.

Gren-Asquith. Haag, 15. Juni. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Die Nachricht, daß Gren sich nach Rom begeben werde, um dort mit Salandra und Sonnino zusammenzutreffen, ist unbegründet. Gren bleibt im Lande. Er hat sich dieser Tage im auswärtigen Amt von seinen Beamten in Worten verabschiedet, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er nicht mehr dorthin zurückkehren wird. Es handelte sich um einen endgültigen Abschied. In den Wandelgängen des Parlaments tritt in einer auffälligen bestimmten Form das Gerücht auf, daß auch Asquith am 15. m. d. sei und nur auf eine passende Gelegenheit warte, zurückzutreten. Lord George wird bereits als der künftige Ministerpräsident genannt, falls nicht etwa die Staatsleitung ganz in die konservativen Hände übergeht.

Italienische Verluste. Innsbruck, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Im Passo di Lago Scuro wurden zwei Kompanien Alpini von zwei Skipatronen überrascht und angegriffen. Mit schweren Verlusten mußten die Italiener zurückgehen, worauf auch ein weiter nördlich liegendes Gefecht rasch und glücklich zu Ende geführt werden konnte. Lugano, 15. Juni. (T.-U.-Tel.) Bei den Kämpfen am Monte Nero fiel Oberleutnant Negrotto. General de Rossi wurde schwer verletzt. Beide Offiziere gehörten dem 12. Bergartillerie-Regiment an.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelasien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südlich Jaroslaw wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südlich Modschiska im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen.

Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnieper fort. Bei Derzow südlich Nicolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt Iluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Burawno drangen die Verbündeten gegen Zydzow vor und eroberten gestern nach schweren Kämpfen Boguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet ein Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unserigen. Nördlich Jasleszczany griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über tausend Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermalmigen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Rätiner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Besonderes ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Kotorac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von etwa zweihundert Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Öster, Feldmarschallleutnant.

Verlegung der russ. Verwaltung in Galizien.

Wien, 15. Juni. (T.-U.-Tel.) Das „Extrablatt“ berichtet über Kopenhagen: Aus Petersburg wird die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg nach Tarnopol gemeldet infolge der Einschließung Lembergs in das Kriegsgebiet. Die Finanzverwaltung wurde nach Dubno verlegt.

Eine Zwangsanleihe bei den russischen Klöstern.

Haag, 15. Juni. (Eig. Tel., Ctr. Bln.) Nach Meldungen aus Petersburg erwägt man in dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, welche insbesondere die reichlichen russischen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klöster reich genug sind, um dem Staat mindestens 2 Milliarden Rubel zuzuführen. In weitere regelrechte Kriegsanleihen im Ausland und im Inland ist nach dem Scheitern der neuesten inneren Milliardenanleihe absolut nicht mehr zu denken.

Die zwei Flügel Rußlands.

Christiania, 15. Juni. (P.-Tel., Ctr. Bln.) „Aftenposten“ bringt am Sonntag einen Aufschen erregenden Leitartikel mit dem Titel „Die zwei Flügel Rußlands“. Das Blatt bespricht darin Rußlands Wunsch und dessen Erfüllungsmöglichkeiten, aus eiserner Hand zu gelangen und weist darauf hin, daß dieser Wunsch nur halb erfüllt werde, falls Rußland, was sehr unwahrscheinlich ist, Konstantinopel erhalte, da ein Mittelmeerhafen immer

nur ein Inlandshafen sei, den England durch Gibraltar und den Suezkanal beherrschen würde. Die Behauptung russischer Zeitungen, daß Alexandrowst ein eisereier Hafen sei, sei hinfällig, da die Jahresdurchschnittstemperatur an der Murman-Küste beträchtlich unter 0 liege. Der Artikel fährt fort: Wir in Norwegen haben einzig mit Rußland unter unseren sämtlichen Nachbarn nie Krieg gehabt. Es existiert augenblicklich auch nicht der geringste Anlaß eines Konfliktarundes zwischen beiden Ländern. Indes wäre es falsch, zu verkennen, daß nur ein Hafen an der norwegischen Küste Rußland freie Hand nach allen Seiten geben könne. Dieser Gefahr, ob groß oder klein, müsse deshalb jeder Norweger entgegenstehen.

Stockholm, 15. Juni. (Tel. Ctr. Bln.) Die Bahnverbindung Archangelsk-Bologda ist einem Verichte des schwedischen Botschafters in Archangelsk zufolge durch ungeheure Waffentransporte so stark in Anspruch genommen, daß sie für private Güterbeförderung gesperrt werden mußte.

Ein feindliches Lob.

Amsterdam, 15. Juni. (P.-Tel. Ctr. Bln.) Der neutrale Korrespondent der „Times“ berichtet unter dem Titel „Der neue deutsche Kriegsgeld“ in einem Artikel, der voll von aufrichtiger Bewunderung für Deutschland ist und in dem es heißt: Deutschland muß gewinnen. Man spricht nicht mehr, wir werden siegen, oder wir können nicht verlieren. Jede Nervensäule und jede Unge Energie ist vielmehr mit eisernem Entschluß und mit Betätigung aller Faktoren auf die Erreichung des gewollten Ziels gerichtet. Wenn der Sieg nach dem Wahlsiege der Eroberungen abgemessen werden sollte, so dürften die Deutschen nicht ohne Unrecht behaupten, daß sie bis jetzt gewonnen haben. Dann fährt der Korrespondent fort: Auf allen Seiten vom Feinde gebremst, angewiesen auf die eigenen Hilfsquellen, bildet das ganze Land eine Festung im Belagerungszustande. Aber es ist so stark befestigt, so praktisch ausgerüstet, daß es trotzdem der übermächtigen Uebermacht ungebrochen widersteht. Die Geschicklichkeit der deutschen Chemiker verleiht das Land mit dem, was ihm die Natur verleiht und weisbaare Professorensind in ihren Laboratorien damit beschäftigt, künstliche Erzeugnisse für Gummi und andere Naturprodukte herzustellen, die ihrerseits dazu beitragen, ihrem Vaterlande zum Sieg zu verhelfen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Viesin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlaufe des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben worden waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Foretto.



zückend gewien, wenn er in der Dienststube war zu
geladen war und sah dann nach dem Abendessen mit der
Oberstin und seiner Tochter auf der Diele vor dem mü-
tigen Kamin und das flackernde Feuer hinter dem Eisen-
gitter warf purpurne Schlaglichter auf Irenez Haar, die
es schien, als glitten zängelnde Flämmchen durch das brau-
ne Lock.

(Fortsetzung folgt.)

Malen Kögler heranzutreten und die genannten Herren zu bitten, das Schiedsgericht über die eingehenden Entwürfe und die künstlerische Bearbeitung der Frage zu übernehmen. Herr Architekt Schwank hat sich in liebenswürdiger Weise bereit finden lassen, den künstlerischen Teil der Frage zu bearbeiten. Es wird deshalb gebeten, etwaige Vorschläge und Anregungen, die sich auf die künstlerische Seite beziehen, dem Herrn Schwank zugehen zu lassen. An der Spitze der Kriegervitwen- und -waisenfürsorge des Roten Kreuzes stehen: Frau Konfessionspräsident Ernst, Fräulein Grohmann, Frau v. Hochwächter, Fräulein Mertens, Frau Neben, Beigeordneter Wogmann, Stadtrat Meier und Oberregierungsrat Springorum.

Der Jahreshunderttag der deutschen Burschenschaft.

Wie in allen anderen größeren Orten des Reichs und an verschiedenen Stellen hinter der Front unserer kämpfenden Truppen, so fand auch in Wiesbaden am Samstag, als dem hundertjährigen Jubiläumstag der deutschen Burschenschaft eine dem Ernst des Krieges entsprechende Gedenkfeier statt. Obwohl ein erheblicher Teil der Mitglieder im Felde steht — sieben Mitglieder der Vereinigung aller Burschenschafter von Wiesbaden und Umgebung sind bereits gefallen — waren etwa 40 Herren im Saale des Hoftheaters erschienen, um in der Nähe und Band den Gründungstag der Burschenschaft zu begehen. Der erste Vorsitzende, Herr Oberregierungsrat Springorum (Hohenbrunn-Erlangen), hielt die Begrüßungsrede, in der er auf die reiche Geschichte der deutschen Burschenschaft und ihre großen Verdienste um die Verwirklichung des deutschen Einheitsgedankens hinwies und all unserer Feldgrauen dankte. Die Gedanken auf die Burschenschaft hielt Herr Pfarrer Schüller (Deringha-Tübingen); er zeichnete die harten künftlichen Kräfte, die zugleich mit dem Streben nach der politischen Einheit nach den Befreiungskriegen in der Gründung der vom Geiste Ernst Moritz Arndts getragenen Burschenschaft eine Erneuerung des deutschen Studentenlebens erblickten, ging der hundertjährigen wechselvollen Geschichte der Burschenschaft nach und wies auf die hohen Ziele hin, die die Burschenschaft auch nach dem Kriege, getreu ihrem Wahlspruch: „Ehre, Freiheit, Vaterland“, zu erfüllen habe. Die dritte Rede des Abends hielt Herr Hauptkassierer Heinrich (Hermes-Hertha). Er gedachte unter Hinweis auf die großdeutschen Bestrebungen der alten Burschenschaft der überreichen Burschenschaften, die in unserem verbündeten Kaiserreich Kaiserstaat die Träger des deutschen Gedankens sind und bezeichnete es als eine große politische Aufgabe der Burschenschaft, nach dem Kriege einen über die Reichsangelegenheiten hinausgehenden einheitlichen großen burschenschaftlichen Verband zu schaffen, der unseren Stammesgenossen in Österreich-Ungarn in ihrem Kampfe gegen die anderen Nationalitäten den Rücken stärken werde. Mit einem Schlusswort des Herrn Springorum und dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die eindrucksvolle und würdige Feier ihren Abschluss.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Wiesbadener Vergnügungspalast. Spielplan vom 16. bis 20. Juni: Arabella Field, die schwarze Nachtigall, aus Deutsch-Südwestafrika; Geschw. Paul, ausgezeichnete Kraftkünstler (Krobaten); Frau Kalar und Genossin (Partnerin), die vorzüglichsten Gleichgewichtskünstler (Gymnastik); Billy Fontäne in seinen aufsehenerregenden mystischen Gebärden (Pantomime); Fanni Waldau, neuartige (moderne) Vortragskünstlerin; Al. Wien, Wiederholer-Szene; Hans Alexander, der frohlaunige Vortragskünstler (Humorist) mit seinen Scherzreden, u. a. Der Freizeitsport; Lichtspiele.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Kunststiftung der Loge Plato über in Wiesbadener Lazarett liegende Verwundete.
220. Liste.
Herrn A. N. Dembach, Schwidershausen, H.-N. 80/1 (Augenhospital), Herrm. W. Eberz, Marienroth, H.-N. 80/2 (Hotel Krug), H. N. 80/3, Eberz, H.-N. 88/5 (Johannshospital), Herr A. Müller, Panrod, H.-N. 84/10 (Hotel Minerva), Herr Fr. Seel, Michelbach, H.-N. 81/4 (Hotel

Die Feldfliegersprache.

So jung die Feldfliegerei ist, so hat sie sich doch schon ihre Berufssprache gebildet. Die „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ gibt von ihr folgende Probe: Der Beobachtungsflieger heißt Franz. Urheber dieser Bezeichnung soll der Fliegengeneral Leutnant Blüthgen, der Sohn des Dichters (gestorben im September 1914 in Frankreich) gewesen sein. Bei einem Manöver hat ihn der kommandierende General gefragt, wie sein Beobachter heiße. Blüthgen soll geantwortet haben: „Erzella, das weiß ich nicht; ich nenne ihn Franz.“ Wenn der Franz im Frieden seine Ausbildung von mehreren Monaten hinter sich hatte, nannte man ihn Oberfranz. Wurde er einem Fliegengeneral ständig zugeteilt, so war er fortan Dauerfranz. Zwischen dem Fliegengeneral und seinem Dauerfranz besteht eine Ehe. Das Bild ist richtig gewählt, weil sich beide in der Tat so gut verstehen und vertrauen müssen wie Eheleute. Von dem Worte Franz ist später das Zeitwort frängen gebildet worden; es bezeichnet die wichtigste Tätigkeit des Beobachters, nämlich das Orientieren. Leitet der Beobachter das Flugzeug in gerader Linie, so frängt er Strich, führt er es irre, so verfrängt er sich. — Der Fliegengeneral erhält später den Namen Heinrich, der sich in den letzten Monaten verbreitet hat. Ein Flugzeugführer von ungewöhnlich großer Fliegertätigkeit ist eine Kanone (Fliegerkanone). Mit demselben Worte erkennt man die Wichtigkeit eines Beobachters an; auch dieser kann eine Kanone (Beobachterkanone) sein. Es gibt große und ganz große Kanonen. Mit Entschiedenheit steht es der Fliegengeneral ab, ein bloßer Luftkaffee zu sein. — Das Flugzeug ist die Ake. Man spricht von der alten Eulenkiste und meint damit den von Euler in Frankfurt gebauten Top mit hinterliegendem Motor. Bei diesem Flugzeug war der Beobachter eine Ake bis zu einem gewissen Grade ähnlich. Auch beim alten Panzer war es so; weshalb man von Panzerkanonen sprach. Bei den übrigen Flugzeugen spricht man von Ake schlechthin. Man sagt also nicht: „Akekanone“ oder „Akekanone“. Wer auf Station mania eifrig war, von dem kann man hören: „Der ist in sechs Wochen bloß dreimal in die Ake gegangen.“ Einem Beobachter, der sich unbekümmert um die Fliegertätigkeit jedem Fliegengeneral anvertraut, soll man Anerkennung mit den Worten: „Der steht sich in jedem in die Ake.“ Ein schlechter Fliegengeneral, d. h. einer, der nicht steht oder sich unheimlich vergründet hat, nennt man geringfügig eine Eierkeule oder eine Klamotte. Grüne Frösche oder grüne Hunde sind die mit grünlichem Stoff bespannten Kampfflugzeuge (Top Caudron). Die Schnellfliegenden und

Reis, Herrm. A. Spang, Rumbach, Rumbach, H.-N. 2, H.-N. 2 (Hotel Krug), Herrm. A. Schiller, Rumbach, H.-N. 80/3 (Augenhospital), Herr W. Weiland, Langenschwalbach, H.-N. 80/11 (Hotel Reins).

Aus den Vororten.

Biebrich.

Notabiturium. An der Realschule fand am Freitag und Samstag unter dem Vorsitz des zum Königl. Regierungskommissar ernannten Direktor Professor Dr. Weimer vom hiesigen Realgymnasium die Notabiturientenprüfung statt. Von den 16 Oberprimanern der Anstalt unterzogen sich 11 derselben, denen sämtlich das Zeugnis der Reife zuerkannt wurde. — Die Abiturienten, die im August v. J. ihr Notexamen machten, stehen alle draußen im Felde; einer ist bereits den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Bierstadt.

Der Gewerbeverein hielt im Gasthaus zur Krone seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Herr Lehrer Döhl erbat einen eingehenden Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist auf 76 herabgegangen; sie betrug vor 18 Jahren noch mehr als das Doppelte. Im Felde stehen 18 Mitglieder, die regelmäßig das Vereinsorgan beziehen. Von den Lehrern der Fortbildungsschule sind die beiden Zeichenlehrer, Lehrer Zeh und Architekt Stiehl zum Vereinsmitglied ernannt. Die beiden Zeichenklassen sind vereinigt, und es erteilt Lehrer Witz den Unterricht. Die Vorstände haben seit Kriegsausbruch eingesehen lassen. Der Jahresbericht ergab in Einnahmen 1722 M., in Ausgaben 1333 M. Die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission wurden wiedergebittet. Ein Antrag eines Mitgliedes, man möge bei geringen Vergütungen der Schüler und bei eventuellen Verläumdungen je nach Ermessen eine polizeiliche Verwarnung eintreten lassen, fand einstimmige Annahme.

Raffau und Nachbargebiete.

Eine sonderbare Geschichte.

H. Frankfurt a. M., 15. Juni. Eine merkwürdige Geschichte, die man zunächst als Amonenmärchen bezeichnete, nun aber doch bittere nackte Wahrheit ist, hat sich der Magistrat hier eingebracht. Vor 14 Tagen etwa schrieb irgend eine literarische Gesellschaft im „Auftrage“ des Brüsseler Generalgouverneurs von Biffing nach Frankfurt an die Schauspielhausleitung und den Magistrat und bat um ein zweimaliges Gastspiel des Schauspielhauses in Brüssel. Außerordentlich geschmeichelt über diese hohe Ehre, sagte das Schauspielhaus selbstverständlich sofort zu. Der Magistrat hatte auch nichts Eiligeres zu tun, als der Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag um Bewilligung von 4000 Mark zur Unterstützung des obigen Frankfurter Ruhm verbreitenden Unternehmens zur Annahme ans Herz zu legen. Was auch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten geschah, die sagten, wenn man wüsste, daß die vielen minderwertigen Kräfte des Schauspielhauses für immer in Brüssel blieben, bewilligten sie auch die 4000 Mark. — Jetzt erfährt man nun, daß der General von Biffing nicht das Geringste von der Geschichte weiß, daß man mit seinem Namen Schwindel getrieben hat und daß der hiesige Magistrat, ohne sich im geringsten nach dem Woher und Wohin zu erkundigen, auf diese Nahe hereinfiel. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird die dem Magistrat recht unangenehme Geschichte zum Gegenstand einer Anfrage machen, die volle Aufklärung von den verantwortlichen Stellen heischt.

Gottesdienste für erwachsene Taubstumme.

Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme finden statt am 20. Juni zu Gernberg in der Kirche, vormittags 11 Uhr, und am 27. Juni zu Herborn im Chor der Kirche, vormittags 11 Uhr.

Lahnthal-Verband.

Diez, 14. Juni. Unter der Leitung seines 2. Vorsitzenden, des Bürgermeisters Haerten-Limbürg, tagte gestern mittag hier im Hotel „Victoria“ der Lahnthal-Verband. Vertreten waren sämtliche Städte an der Bahn von Weimar bis Niederlahnstein. Bürgermeister Haerten gab nach der Begrüßung bekannt, daß der erste Vorsitzende, Rechtsanwalt v. Boerlin-Limbürg, der im

Felde stand, sich leider in Kriegsgefangenschaft befinde. Namens der Stadt Diez und des Verkehrs- und Verschönerungsvereins hielt Bürgermeister Scheuer die Anwesenden willkommen. Wie überall, so hat der Krieg auch der Tätigkeit des Verbandes seinen Stempel aufgedrückt. Beim Eintritt in das abgelaufene Geschäftsjahr, so berichtete der Vorsitzende, war Hoffnung, daß der Fremdenverkehr nach dem Lahnthal auch weiterhin sich heben werde. Im Anfang der Reisezeit schien es, als ob diese Hoffnung sich erfüllen würde, jedoch der Ausbruch des Krieges brachte eine völlige Störung des Fremdenverkehrs. Die weitere Geschäftstätigkeit war den vollkommen veränderten, ungünstigen Verhältnissen im Wirtschaftsleben und im Reiseverkehr unterworfen. Manche neue Aufgabe, die der Verband sich gestellt hatte, bliebe deshalb unausgeführt. Trotz des Krieges werde die Tätigkeit aber weiter durchgeführt. Durch die Sperrung des Auslandes, eines großen Teiles der Seebäder und sonstiger von Deutschen besuchten Erholungsorte in ein größerer Inlandsverkehr zu erwarten, an dem auch der Lahnthal seinen Anteil zu erringen bestrebt sein muß. Der Jahresbericht verzeichnet eine Einnahme von 1276 M. und eine Ausgabe von 986 M. Für Reflektoren wurden etwa 600 M. aufgewendet. Dem Verband gehören 23 korporative und 121 Einzelmitglieder an. Die im letzten Jahre 1124 M. an Beiträgen entrichteten. Für Reflektoren werden wieder 500 Mark bewilligt. — Bürgermeister Scheuer aus Diez regte an, daß auch der Lahnthalverband sein Interesse an der vielfachen Veränderung in den wirtschaftlichen Verhältnissen nach dem Kriege lenke. So werde zum Beispiel eine ganze Reihe von Offizierswitwen, Kriegsinvaliden usw. das ruhige Leben in der Kleinstadt dem Großstadtleben vorziehen. Die Gemeinden müßten hier dem Verband mit Material an die Hand gehen, denn die Städte und kleineren Orte an der Bahn eignen sich zu einem ruhigen und billigen Wohnsit ganz besonders. Invaliden, Erholungs- und Genesungsheime werden gegründet werden, und auch hierfür sei der Lahnthal ganz empfehlenswert. Die Angelegenheit wird dem Vorstand zur weiteren Verfolgung überwiesen.

Wiesbaden, 15. Juni. Kirchliche Personalnachrichten. Pfarrer A. Rump, bisher in Geddeshausen, ist zum 1. August zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Birges ernannt worden. — Viktor W. Dapper zu Rumbach ist vom 1. April ab zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Sonnenberg mit dem Wohnsitz in Rumbach ernannt worden. — Pfarrer Karl Schreiner, bisher an Hartenrod, ist zum 1. Juli zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Bottenborn ernannt worden. — Der erste Pfarrer A. Fabricius zu Griesheim a. M. ist auf seinen Antrag zum 1. Juli in den Ruhestand versetzt worden. — Pfarrer Chun zu Seuberg ist als etatsmäßiger Lazarettpfarrer für die Kriegszeit in den Heeresdienst eingetreten.

T. vom Mittelrhein, 15. Juni. Neuer Rhein-Ischlepper. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg beauftragt, ist der neue Schraubenschleppdampfer „Confluentia“. Das Boot wurde für Rechnung der Baggergesellschaft Koblenz auf einer Werft in Rotterdam erbaut. Das Boot ist 25 Meter lang, 5,20 Meter breit und hat einen Tiefgang von 2 Meter. Die Maschine des Dampfers entwickelt eine Leistung von 210 ind. PS. Das Boot soll in der Hauptfache dem Transport von Kiesbänken dienen.

al. Poth, 15. Juni. Billige Kartoffeln hat die Stadt in der letzten Woche den hiesigen Bürgern verschafft. Leider handelte es sich nur um einen Wagon dieser zurzeit so sehr begehrten Feldfrüchte, die zum Preise von 3,00 Mark für den Zentner in kurzer Zeit vergriffen waren.

Überlahnstein, 15. Juni. Geschenk. Der hiesigen Kirche ist von Ungenannt eine Kanzel- und Altarbefestigung aus schwarzem Samt mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes überwiesen worden.

Vad. Ems, 15. Juni. Verschiedenes. Gegenwärtig weiß hier wieder eine aus Mitgliedern des Ministeriums und der Wiesbadener Regierung bestehende Kommission in Vadeangelegenheiten. Dem Vernehmen nach erfolgt demnächst ein noch ergiebigerer Bestand unserer Heilquellen an unsere im Felde stehenden Truppen, da das Emser Wasser neben seiner Heilwirkung auch als ein vorzügliches Tafelwasser gelten kann. — Dieser Tage wurde einem Arbeiter auf dem Wei- und Silberwerk von einer Maschine ein Arm abgerissen.

keine Nahrungsmittel in Metallbüchsen zu senden, weil die Deutschen, die aus allem Nutzen zu ziehen verstehen, sich dieser Büchsen bedienen, um sie mit Sprengstoffen zu füllen und so gegen die französischen Truppen zu verwenden.

Der „Petit Parisien“ ist mit seinem Verdacht auf der richtigen Fährte. Aber nicht nur die den gefangenen Franzosen überlieferten Konfessionsbücher werden von den bösen Prüffern zu kriegerischen Zwecken verwendet, auch bei Gegenständen anderer Art ist Vorsicht geboten: Taschenspiegel werden den Gefangenen, wie erwiesen, fortgenommen und als Scheinwerfer benutzt; mit den überlieferten Haarpomaden pumpt und setzt man die Rohre der 42 cm-Mörser, und leichte Nachhemden, sogenannte Fildhemden, verwenden die Prüffern als Ueberzug für ihre Zepeline.

Niederträchtig verfahren sie mit den ihnen in die Hände fallenden französischen Exulanten. Diese werden ihres süßen Inbals beraubt, mit Sprengstoffen gefüllt und als bunte Tüte in die gegnerischen Schützengräben geworfen. Gleichfalls werden Kämme, Federmesser, Nagelbürsten, Zahnbürsten den Gefangenen geraubt und von den Prüffern für ihre schredlichen Drahtbinden benutzt. Vor allem aber hütet man sich, die schönen weichen, wollenen französischen Socken an die Kinder der Großen Republik zu senden, denn diese wunderbaren Fußbekleidungsstücke sehen die Schleichpatrouillen der Deutschen in den Stadien, bei Nacht und Nebel, lautlos wie die Raben, sich an die ruhmreiche Armee Joffre heranzipfeln und fürchterliche Ueberfälle auszuführen.

Zeitgemäße Stiftungen.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Zar zum Ausbau des Friedenspalastes im Haag 100 000 Rubel aus seiner Schatzkammer zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, hat Grev eine ähnliche Summe dem Verein zur Wahrung der Wahrheit gestiftet. Wilson hat dem Verein zum Schutz gegen die Beschäfer unläuterer Neutralität 100 000 Dollar zugelegt. Der König von Italien endlich hat 100 000 Lire zur Gründung einer Freundschaftsgesellschaft für Vandalen G. m. S. S. beigetragen und sich vorbehalten, deren Vorsitz selbst zu führen.

In der Zeitschrift „Himmel und Erde“ weist Dr. Th. Arlt nach, daß England erst seit etwa 4000 Jahren eine Insel ist; bis dahin habe es mit dem europäischen Festland zusammengehört. — In Italien hat man dieses Ergebnis mit großer Vergnügung aufgenommen; man sagt: „Uns macht man zum Wurm, daß wir uns von Deutschland losgerissen haben. Aber darüber, daß England schon vor 4000 Jahren daselbst getan hat, verliert man in Deutschland kein Wort.“ (Klabberadach)

Bunte Ede.

Die Böswilligkeit der Deutschen.

Der „Petit Parisien“ bringt eine Aufforderung, an die in Deutschland internierten französischen Kriegsgefangenen



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Major Behr aus Kottbus, dessen Sohn Leutnant Behr das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt, Leutnant d. R. Karl Wendland im lothringischen Infanterieregiment Nr. 16, Offiziersstellvertreter Flugzeugführer Wilhelm Franke aus Charlottenburg, Kommandeur eines Landwehrregiments Hauptmann Freiherr v. Antenried aus Berlin, Landrat a. D. v. Steinmann, Rittmeister beim Armeeoberkommando Boyrich, Vizewachmeister Richard Engelmann, Oberleutnant Wilhelm v. Sudow in einem braunschweigischen Infanterieregiment, Generalarzt Professor Dr. Barth, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Danzig, zurzeit als Berater der Chirurgie beim Generalkommando des 17. Armee Korps im Felde, Offiziersstellvertreter Joh. Seeliger aus Seelow in der Mark.

Die gleiche Auszeichnung erhielten auch weitere Mitglieder der Deutschen Turnerschaft, so Hauptmann v. Wogna vom Königsbühner Männerturnverein, Mustetier Erich Bism vom Turnverein Misdron, Unteroffizier Fritz Schmidt vom Männerturnverein Friedenau, Offiziersstellvertreter Baccalarus vom Turnverein Beiter a. d. R., Josef Kiel vom Turnverein 1843 in Köln, Leutnant Otto Schmidt von der Turnerschaft Neunkirchen, Fliegerleutnant A. Heiler vom Münchener Männerturnverein 1879, Soldat Schreiber von Turnverein Jahn in Aöner, Unteroffizier Ein Uhlmann vom Allgemeinen Turnverein Böhden in Sachsen, Hauptmann Bollath - Bogen vom Turnverein Grös, Unteroffizier Franz Kräger vom Männerturnverein Einigkeit in Berlin, Branddirektor Wepphalen von der Hamburger Turnerschaft 1816.

Dem Jäger Hermann Böhme, Sohn des Polizeileutnants Böhme in Bad Ems, der zur Zeit bei einer Reserve-Division im Osten ist, wurde das Schaumburg-Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Dem Oberarzt der Reserve Dr. Falkenheim aus Wiesbaden wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, nachdem er erst vor kurzem mit der Roten Gasbombe-medaille ausgezeichnet worden war.

Referendar Otto Petru, Leutnant in einem Infanterieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Pfarrers Petru in Jgstadt, starb am 8. Juni den Heldentod fürs Vaterland.

Die Rote Kreuz-Medaille

zweiter Klasse wurde verliehen: Friseur und Heilgehilfe Max Hoffmann in Kassel;

dritter Klasse: geprüfter Rechtspraktikant Fritz Born in Kreuznach, Kaufmann Franz Eschke in Kassel, Malermeister Karl Esfel in Kassel, Bankbeamten Erich Bahr in Darmstadt, Professor Oberlehrer Aug. Kugel in Frankfurt a. M., händischen Bademeister August Reichenbach in Kassel-M., wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Walter Sarde-mann in Marburg, Schwester Oberin Ida Baldes in Frankfurt a. M., Obermeister Terese Baumkark in Frankfurt a. M., Schwester Elisabeth Dering in Darmstadt, Obermeister Melitta Bollmann in Frankfurt a. M.

4. Diez, 13. Juni. Städtisches. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der neu-gewählte Stadtverordnete Fabrikant Th. Orl jun. in sein Amt eingeführt. In der Angelegenheit wegen der Erweiterung des städtischen Friedhofes und der Anlage eines Ehrenfriedhofes für Kriegsteilnehmer wird eine gemischte Kommission eingesetzt. Als Sachverständiger wird Architekt Kommeis aus Wiesbaden ausbezogen. — Die Erhöhung der Hundsteuer von 15 auf 20 M. wird genehmigt, ebenso die Ermäßigung der Pacht für die Grundgeld-erhebung auf die Hälfte des bisherigen Betrages ab 1. April v. J. Infolge Rückganges des Fuhrwerksverkehrs aus Anlaß des Krieges. — Mitgeteilt wurde die Genehmigung des Kriegsministeriums zu dem künftigen Ueber-gang der militärischen Grundstücke Alte Kaserne und ehemaliges Lazarett an die Stadt im März nächsten Jahres, ferner die Bewilligung eines staatlichen Ergänzungszuflusses zu den Kosten der höheren Mädchenschule von 3000 M. jährlich bis Ende März 1918.

1. Hungen, 15. Juni. Der Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes am Oberort wurde von der Stadtverordnetenversammlung mit fünf gegen vier Stimmen genehmigt.

— Gimbsheim, 15. Juni. Ertrunken. In den Rheinflachen wurde die Leiche des 13jährigen Adam Schnterig als Leiche aufgefunden. Wie der Junge den Tod gefunden hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Mainz-Rombach, 15. Juni. Schwere Schäden haben die hiesigen Salatzüchter durch die starke Hitze in den letzten Wochen erlitten. Der Salat, der sonst bei weniger heißer Witterung bis zum letzten geringen Rest abgesetzt werden konnte, kam diesmal so rasch zur Entwicklung, daß der Verkauf mit dem Angebot nicht gleichen Schritt halten konnte. Die Folge davon war, daß ein großer Teil der schönsten Salatzüpfel vorzeitig zum „Schicken“ (Samenbildung) kam und so völlig wertlos wurde. Einzelne Landwirte waren auf diese Weise ge-nötigt, bis zu 40.000 Stück geschossenen Kopfsalat unter-zuadern. Viele hunderttausende sonst prächtig entwickelte Salatzüpfel gingen auf diese Weise verloren. Der Gesamtschaden beziffert sich für die hiesige Gemeinde allein auf einige zehntausend Mark; büßten doch einzelne Salatzüchter oft fünfhundert bis sechshundert Mark ein. Auch

der jetzt frisch erscheinende Sommersalat fängt bereits massenhaft an zu schiefen.

— Nieder-Ingelheim, 15. Juni. Ein gefährliches Vubenpiel liefen sich in letzter Zeit junge Leute dadurch, daß sie die massenhaft an den Rheinwegen ange-pflanzten hiesigen Kopfweidenbäume anstießen und so zum Ausbrennen bringen. Abgelehen von dem Schaden, der durch die Vernichtung der Weidenbäume an sich schon er-wächst, könnten durch solche Vubenkreiche leicht die in den nächsten Wochen zur Reife kommenden Getreidefelder durch Ueberfluten von Fluten aus schwerer geschädigt werden. Die hiesige Bürgermeisterei hat zur Ermittlung der Brandstifter eine bedeutende Belohnung ausgesetzt. Die Gendarmerie soll denn auch den unbefonnenen Vuben be-reits auf der Spur sein.

T. Vom Hundst, 15. Juni. Blitzschlag in eine Kirche. Bei dem letzten Gewitter schlug in Dörrebach ein Blitz in den Kirchturm der alten katholischen Kirche ein. Der Blitz riss vom sogenannten Zwiebelturm eine Anzahl Schieferplatten ab, zerstückelte das Vollenwerk und ging dann in zwei Strahlen zur Erde. Einer der Strahlen schlug an einer Klingeleitung in die im Jahre 1815 erbaute Sakristei, richtete dort einigen Schaden an und fuhr darauf durch die Wasserleitung zur Erde. Der zweite Strahl drang durch die Uhr in das Turmgewölbe und ging am Hochaltar entlang in die Erde. Dabei ist, wie durch ein Wunder, der Hochaltar und die alte Altargruppe unversehrt geblieben.

t. Frankfurt, 15. Juni. Universitätsküstung. Der neulich verlorene Stadtrat Dr. med. Kirchheim vermachte der Universität für Zwecke der medizinischen Fakultät 100.000 Mark.

Gericht und Rechtspredung.

Rm. Ein schlechter Volksbildner. Darmstadt, 13. Juni. Den Bod zum Gärtner gemacht hatte man bei der Uebernahme des jetzt 2 Jahre alten Volkschullehrers H. Joseph Wehrle aus Ettenheim in Baden in den hiesigen Schuldienst. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit in Urberach bei Dangen betrug er sich trotz seiner Ver-tratung derart unethisch und unmoralisch, daß ein Dis-ziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, das später auch vor den Verwaltungsgerichtshof kam. Hier setzte er es durch, daß seine anfängliche Entlassung aus dem Schuldienst wieder zurückgenommen und nach Engelthal in Ober-hessen versetzt wurde. Inzwischen kam aber die Wahrheit doch heraus und es konnte festgestellt werden, daß zwei Fabrikarbeiterinnen, die damals 18 Jahre alte M. Gr. und die 21jährige A. Fr., sowohl vor dem Untersuchungsführenden Regierungsbeamten, wie vor dem Verwaltungsgerichtshof auf Grund von Verprügungen und Drohungen des Wehrle unter Eid ausfragten, daß sie zu M. keinerlei in-time Beziehungen gehabt hätten, obwohl das Gegenteil der Fall war. Die Mädchen wurden, ebenso wie Wehrle, im November v. J. verhaftet und leiten ein offenes Geständnis ab, während Wehrle bis zum letzten Augenblick leugnete. Zu Beginn der dreitägigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, die am Donnerstag ihren Anfang nahm, versuchte M., dessen Verteidiger Sonderprozeßweise, nachdem er schon über zwei Jahre die Sache geführt hatte, M. A. Dr. Mainzer, ohne Angabe von Gründen das Mandat als erlöschend betrachte, die Sache wieder zu verhandeln, da er den ihm bestellten Staatsanwalt nicht annehmen wollte. Nach vierstündiger Verhandlung konnte dann doch die Ver-handlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, beginnen, nachdem der Teilhaber des seitherigen Verteidigers das Mandat übernommen hatte. In seinem Widerstand war der Angeklagte soweit gegangen, die gan-zen Richter am hiesigen Landgericht wegen Verlogs der Befangenheit abzulehnen, weil er angeblich in der Wahl seiner Verteidigung beschränkt worden sei. Die Verhandlung dauerte bis zum Samstag nachmittag und es wurden verurteilt: die beiden Fabrikarbeiterinnen, die das Opfer des sehr gewandten und energiegelassen Wehrle geworden waren, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, das aber unter Beachtung des § 157 des St.-G.-B., der im Falle von Selbstbeziehung eine mildere Beurteilung zuläßt, in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umgewandelt wurde. Je sechs Monate wurden beiden angerechnet. Gegen Wehrle, der von den Geschworenen der Verleitung zum Meineid in vier Fällen in fortgesetzter Begangenheit ohne jeden Milderungsgrund schuldig gesprochen wurde, wurde auf eine Zuchthaus-strafe von sechs Jahren, Aberkennung der bürger-lichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und dauernder Eidesun-fähigkeit erkannt. Der zu Beginn der Verhandlung sehr dreist und frech auftretende Angeklagte M. hatte im Laufe der Verhandlung unter dem Druck der Zeugenaussagen die hauptsächlichsten Punkte der Anklage nachgeben müssen und sein Vertrauen war zum Schluss faktisch gebrochen. Während die beiden Mädchen die Strafe, die ihnen wohl noch zum Teil erlassen werden wird, annehmen, bezieht sich Wehrle die Entschuldig vor.

Sport.

Ein 50.000 Dollar-Automobilrennen. Die Leitung der Panamapausstellung beabsichtigt, im Oktober auf der Auto-mobilbahn zu San Francisco ein mit 50.000 Dollars ausgeschüttetes Rennen, „Grand American Sweepstake“, offen für Fahrer aller Länder und Wagen ohne Beschränkung des Räderanzahls, zum Austrag zu bringen.

Der deutsche Kronprinz bei einem Kriegerportfest. Auf einem von der Heeresverwaltung einige Kilometer hinter der Feuerlinie zur Erholung der Truppen angelegten großen Sportplatz fand an den beiden Pfingstfeiertagen

ein Kriegerportfest statt, dem der deutsche Kronprinz, der kommandierende General und der Divisionskommandeur beiwohnten. Neben den leicht-athletischen Wettbewerben erregten die Fußballwettkämpfe um die Divisionsmeisterschaft, an denen sich neun Mann-schaften beteiligten, das meiste Interesse. In den Vor- und Zwischenrunden spielten sich die Mannschaften des Fuß- artillerieregiments Nr. 7 und des Infanterieregiments Nr. 156 für das Schlussspiel durch, aus dem dann die Ar-tilleristen mit 2:0 als Sieger hervorgingen. Jeder Spieler der siegreichen Mannschaft erhielt einen Becher mit In-schrift zur Erinnerung an das Kriegerportfest.

Fußballspiel im Felde. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fand, wie eine Feldpostkarte mitteilt, am 4. Juni zwischen der fünften Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 65 und der zweiten Kompanie des Potsdamer Jäger-bataillons ein Fußballspiel statt, das unentschieden 3:3 endete. Bei der Artilleriemannschaft spielte im Tor der Stuttgarter Meisterschwimmer Vizewachmeister Wader vom Schwimmerbund „Schwaben“.

Berliner Ballspielklub gewinnt den Kriegspokal. Das Entscheidungsspiel um den Fußballkriegspokal brachte dem Berliner Ballspielklub nach heltem Spielverlauf den unerwarteten Erfolg über Preußen mit 3:0. Preußen hatte unter dem Fehlen Bäßigs zu leiden; dazu kam noch der Verlust des Rechtsaußen Lindemann, der sich einen Schenkelbruch zuzog, sodass die Preußen den größten Teil des Kampfes mit zehn Mann ausfechten mußten. — Die spieltätige Mannschaft der Gardefüßler verlor nach interessantem Spiel gegen Hertha knapp mit 3:2.

Die Berliner Kriegermeisterschaftsspiele des Verbandes des Brandenburgischen Ballspielvereine nahmen am Sonn-tag ihren Anfang. Der Sportklub Charlottenburg schlug Borussia mit 1 Gang und 67 Pünften und Union aus Ber- lin den Taubstummen-Fußballklub mit 1 Gang und 49 Pünften.

Distanzmarß. Der Deutsche Athletikbund veranstaltete am Sonntag auf der Strecke Lützen - Daruth - Jöken-Mariendorf einen 75 Kilometer-Distanzmarß. 21 Teilnehmer starteten morgens 7 1/2 Uhr in Lützen. Der bekannte Geher Hermann Müller aus Berlin übernahm sofort die Spitze, vergrößerte ständig seinen Vorsprung und siegte in 7 Stunden 53 Minuten 12 Sek. vor Pohl aus Berlin in 8 Stunden 12 Min., Germann aus Lützen in 8 Stunden 20 Min. und Pöschel aus Mariendorf. 13 Geher trafen am Ziel ein.

Luftfahrt.

Ein neuer Höhenweltrekord. Den Pariser Blättern wird aus London gemeldet, daß der englische Flieger Hawker mit einer Leistung von 6002 Metern den Höhenrekord geschlagen hat.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Die Schweinepreise gehen zurück.

Vom Frankfurter Viehmarkt wird uns ge-meldet: Den Höhepunkt für Fleischpreise schienen wir wirk-lich am 31. Mai mit 155-160 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht für Schweine erreicht zu haben, denn seitdem zeigen die amtlichen Notierungen einen bedeutenden Rückgang der-selben. Einen Einfluß scheinen auch die hiesigerseits be-gonnenen Verkäufe von Dauerware auf die Preise bewirkt zu haben. Zahlte man noch im Mai für vollfleischige Schweine von 80-150 Kilo 155-160 Pfg. für das Pfund, so waren es in der Vorwoche nur 154-158 Pfg. und gar nur 150-155 Pfg. Offenheitlich streiten die Preise auf dem abfallenden Ab für die augenblickliche „Deffkatess“ so fort. Aber nicht nur die Preise für Schweine, sondern auch die der anderen Viehgattungen fallen ganz erheblich. Nur Schafe blieben die vorwöchige Höhe von 116-120 Pfg. Oheien, welche vergangene Woche noch um 2-10 Pfg. gestiegen, zeigten gestern ein Fallen von 6-7 Pfg. pro Pfund. Die erste Qualität Bullen fiel gestern wieder um 7-11 Pfg. für die zweite Qualität vollfleischige jüngere wurden 97 bis 105 Pfg. gezahlt. Kühe, welche bis zu 16 Pfg. mehr in die Höhe schnellten, gingen fast auf den alten Preis zurück. Vollfleischige ausgewachsene Färsen kosteten 115-124 Pfg. gestern 106-120 Pfg. pro Pfund; vollfleischige ausgewachsene Kühe 115-125 Pfg., gestern 108-115 Pfg. Kalber 2. Qual. zeigten gestern 128-137 Pfg., ebenso viel als vergangene Woche. Offenheitlich bleibt es mit dem Preisrückgang auch für die folgenden Wochen so, so daß auch die Metzger mit ihrem gestern angekündigten Aufschlag wieder ab schlagen müssen. Der sehr bedeutende Auftrieb wurde bei gedrücktem Handel, bis auf Rinder und Schweine, geräumt. Auf dem Wiesbadener Markt wurden Schweine durchschnittlich um 5 Pfg. billiger als auf dem Frankfurter Markt gehandelt.

Frankfurt, 14. Juni. Fruchtmarkt. Bei natur-gemäß ruhigem Geschäft ist die Stimmung fest. Gesunder Mais notierte 60-63 M., Gerste 60-65 M. frei Wagon hier. Futtermittel ebenfalls fest. Die Umsätze waren am heutigen Markte außerordentlich klein, weshalb weitere Notierungen nicht möglich sind.

Nieder-Ingelheim, 14. Juni. Der Zeinzer Spar-gel 1. Sorte kostete auf dem heutigen Markte 25-30 M., 2. Sorte 10-15 M., Kirichen 20-35 M., Erdbeeren 35-40 M., Stachelbeeren 10-14 M.

Heidesheim, 14. Juni. Bezahlt wurden auf dem heu-tigen Markte für den Zeinzer Spar gel 1. Sorte 20-25 M., 2. Sorte 10 M., Kirichen 12 M., Stachelbeeren 15-25 M., Sauerkräuter 20-25 M., Erdbeeren 30-35 M., Stachelbeeren 12 M.



J. BACHARACH



4 Webergasse 4.

Geschmackvolle Auswahl neuer

Leinenkleider, Batistkleider Leichter Sommer-Mäntel, Batist-Blusen

Opal-Blusen

Serie I Mk. 7.50. Serie II Mk. 12.50.

in jeder Preislage.

Serie I Mk. 7.50. Serie II Mk. 12.50.

Da die regelnmäßige Eransatzung der Versicherungsanhalt, Geamtvorstand und Ausschuss, für die oft plöflich und umgehend zu erledigenden Kriegsausgaben zu schwerfällig erschien, wurde ein Kriegsausschuss eingesetzt, der aus dem Vorsitzenden der Anhalt, Landeshauptmann Freiherr Riedesel zu Eisenbach, seinem Stellvertreter Geheimrat Dr. Schroeder, dem Stadtrat Rich. Cassel als Vertreter der Arbeitnehmer und des Ausschusses und dem Krankentosen-Mendanten Jordan-Cassel als Vertreter der Arbeitnehmer besteht. Dieem Kriegsausschuss wurde ein Kriegsvertrag von zunächst 1 Million M. zur Verfügung gestellt mit der Aufgabe, daß hierüber selbständig verfügt werden kann und daß eine Erhöhung des Verlaas in Aussicht gestellt wurde. Schöb der Vertrag eine unzureichend

Auch im übrigen ist der Kriegsausbruch bemerkt gewesen, allen im Kriege hervorgetretenen sozialen Aufgaben nach Möglichkeit gerecht zu werden und sie durch entsprechende Maßnahmen zu unterlegen. Insbesondere wurde beschossen, den Hinterbliebenen von solchen Verstorbenen, die infolge ihrer dem Vaterland geleisteten Kriegsdienste gefallen oder getötet sind, oder noch versterben sollten, aus den für Kriegswohlfahrtszwecke bestimmten Mitteln neben den gesetzlich zu zahlenden Witwen- und Waisengeldbezügen noch eine einmalige freiwillige Dankes- und Ehrengabe zu spenden und zwar für die Witwe 50 M., für ein Kind bis zu 15 Jahren 30 M., für zwei Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 70 M., im ganzen also einen Höchstbetrag von 120 M. Vorzugsweise ist dabei, daß zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhaffau verwendet sind, die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt ist und der Hinterbliebenen von einer anderen Kasse eine gleichartige Ehrengabe nicht bewilligt wurde. Für diese Ehrengabe sind bisher rund 118 000 M. ausgegeben. Für Kriegswohlfahrtszwecke gemäß § 1274 der Reichsversicherungsordnung sind weiter folgende große Zahlungen geleistet: an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz zur Sendungbesorgung 10 000 M. und für die Schaffung von Vereinslagerräumen ebenfalls 10 000 M., an die Rote-Kreuz-Vereine innerhalb des Bezirks der Versicherungsanstalt 12 000 M., zur Beschaffung von Bekleidung und Nahrung für das Feldheer 60 000 M. für Liebesgaben an die Truppen 5000 M., zur Unterstützung von Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen insgesamt 5000 M. und zwar für die vertriebenen Deutschen aus Feindesland 3000 M. und für den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband 2000 M. Der Landesversicherungsanstalt Osnabrück wurden zur Durchführung der Selbstverfahren ihrer Versicherungsstellen 10 000 M. genehmigt, weiter die gleiche Summe von 10 000 M. zur Unterstützung der osnabrückischen Bevölkerung und 3000 M. in anderer Weise für Elberfeld, Frankfurt a. M. und Föhrden der Kriegsversicherung in Osnabrück und Rhaffau wurden 6000 M. bewilligt, den Ansprüchen für Kriegsbefehlshaber-Fürsorge in Cassel, Frankfurt a. M. und Kassel wurden 9000 M. überwiesen. Schließlich wurden noch für sonstige Wohlfahrtszwecke in Stadt und Land an Einzelpersonen, die zwischen 300 und 5000 M. schwanken, rund 15 000 M. ausgegeben. Der Höchstbetrag von 5000 M. wurde dem Kreis St. Goarshausen für ein Holzer-Baracke gegeben. Die Wasserholungsstätte Cassel erhielt 3000 M. zur Ermittelung des Wirtschaft-

Um noch einmal die gesamten Aufwendungen zusammenzufassen, so hat die Landesversicherungsanstalt sich an der Kriegsanzahl mit 15 Millionen Mark beteiligt, den Gemeindeverbänden 3 Millionen Mark gering veranschlagt. Darlehen zur Verfügung gestellt und für sonstige soziale Kriegsaufgaben bisher rund 470 000 M. bewilligt. Das sind Leistungen, die sicher die Überzeugung als berechtigt erscheinen lassen, den durch den Weltkrieg hervorgerufenen sozialen Verpflichtungen nach Maßstäben gerecht geworden zu sein. Es ist sicher, daß die weitere Fortdauer des Weltkrieges neue und vielleicht noch größere Anforderung an den Kriegsentsatz der Landesversicherungsanstalt stellen wird. Es bedarf aber wohl keiner Versicherung, daß alle Organe der Landesversicherungsanstalt, Kriegsentsatz, Gesamtvorstand und Ausschuß mit aller Kraft befreit sein werden, allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, soweit es nur die Leistungsfähigkeit der Landesversicherungsanstalt Heilen-Rosau erlaßt.



Der Groß-Mäuserkrieg in Albanien.

Das Tragikomische nimmt im gegenwärtigen Weltkriege mit seinen so entsetzlichen Kämpfen einen verhältnismäßig kleinen Raum ein. Umso mehr freut man sich, wenn man Erscheinungen solcher Eigenart beobachten kann. Dahin gehört das Manifest des hohen Rates von San Marino, das mit einem ungeheuren Aufwand panitalienischer Begeisterung den Bürgern der winzigen Republik die Beteiligung am blutigen Kampfe erpart. Dahin gehört auch der serbische Deutungsgegen Albanien.

Dieses Land, dem lange Zeit die Aufmerksamkeit der gesamten europäischen Diplomatie wie das Interesse der Presse aller Länder gewidmet waren, schien während der gewaltigen Kriegswirren in seinen Dornröschenschlummer zurückversunken zu sein. Jetzt ruht ihm plötzlich der serbische Prinz, um es etwas unsanft aus seinem Traumzustand zu erwecken. Der Dreierverband, der freigeig über Dinge verfügt, die ihm nicht gehören, hatte den Serbenanteil an diesem Märchenlande, und namentlich Küsten- und Hafenbesitz in ihm dem verbündeten Serbien ausgelast. Da galt es, Italien zu gewinnen, einen Notbelfer, der mehr und härtere Unterstützung in Aussicht stellte, als das ausgeblutete und verheerende Serbien, das wurde der albanische Schiedsrichter, und Serbien, das bereits seinen Blutzoll entrichtet hatte, sah seine Entlohnung bedroht. Da griff es zur Selbsthilfe, indem es sich anschickte, die zugesagte Beute zu erobern, ehe sie in italienische Hände fällt, oder wenigstens wertvolle Handelsgegenstände sich anzueignen.

Einen nennenswerten Widerstand scheint der serbische Raubzug nicht zu finden; die Albanen, die man als raube Krieger verschrien hatte, entpuppen sich als eine recht schamhafte und zerplitterte Gesellschaft. Ehren-Essad aber, der einzige albanische Führer, der über einen gewissen Anhang verfügt, der sich schon durch die italienischen Waffen als Erben des Prinzen zu Wies betrachte, scheint im Angesicht der geographisch näheren serbischen Bataillone sich zu schwenken und mit den Eindringlingen gemeinsame Sache zu machen. So stellt sich eine der zahlreichen Charaktergehaltnisse dar, die sich auf Seiten unserer Feinde finden.

Die Serben sind von ihrem Standpunkte aus bei ihrem Beginnen in vollem Rechte; die Italiener nicht minder. Beide haben den Rechtstitel für den albanischen Besitz, vom Dreierverband in der Form rechtens ausgeht, in der Tasche. Beide wollen den Besitzstand herstellen, der ihnen gewährt ist. Was wird nun aber werden, wenn die Serben auf die italienischen Bataillone stoßen? Man darf tatsächlich gespannt sein, ob die für Humanität, Freiheit, Bekämpfung des Barbarentums und andere schönen Phrasen streitenden Verbündeten sich dann gegen die Köpfe einschlagen werden. Den Hauptdrahtziehern des Dreierverbandes mögen solche kleinen internen Streitigkeiten gleichgültig sein, so lange die Verbündeten nur Kanonenfutter für die großen Entscheidungen stellen. Für uns bedeutet dieser Groß-Mäuserkrieg im serbischen Lager eine unterhaltssame Unterbrechung der tragischen Handlung.

Athen, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Das Vertrauen auf die serbische Freundschaft hat durch den plötzlichen Einfall in Nordalbanien hier einen argen Stoß erlitten. In politischen Kreisen herrscht Ueberzeugung und Besorgnis. Die Besetzung albanischen Gebiets wird als eine gefährliche Bedrohung der griechischen Interessensphäre betrachtet und als ein weiterer Schritt zu der durch die italienische Besetzung von Durazzo und Salona begonnenen Einkreisung Griechenlands in Albanien angesehen. Man schreibt dem Dreierverband die Überwindung dieser, Griechenlands Machtstellung bedrohenden Maßnahmen zu, und die Presse führt bereits eine scharfe Sprache gegen diese bedenklichen Machenschaften.

Athen, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die Italiener machen nach hier aus Janina eingetroffenen Meldungen Versuche, sich auf allerhand Umwegen in den Besitz des wirtschaftlich und kulturell wertvollsten Teiles von Albanien, des zur griechischen Interessensphäre gehörenden Nord-Epirus zu legen. Bewaffnete, von italienischen Agenten ausgerüstete Banden sind zur Erregung von Unruhen nach der reichen Ebene von Mouschia unterwegs, um Italien dadurch Gelegenheit zur Intervention zu geben. Man will hier wissen, daß Italien beabsichtigt, ganz Nord-Epirus bis zum Kay Stavlos zu annektieren. (Fr. Bln.)

Die Lockungen des Vierverbandes.

Böln, 15. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Kölnische Ztg.“ meldet aus Bukarest: Der Druck, der von der Diplomatie des Vierverbandes auf Rumänien ausgeht, wird, konnte die rumänische Regierung nicht veranlassen, mit Russland zu einer Verständigung zu gelangen, so wie auch die bisherigen Angebote des Vierverbandes Rumänien nicht veranlassen konnten, seine Neutralität aufzugeben. Trotzdem versuchen die Vertreter des Vierverbandes, das Eingreifen Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte mit allen Mitteln durchzusetzen. Da die Anhänger des Vierverbandes selbst davon überzeugt sind, daß eine Einmischung Rumäniens in den Krieg den Zusammenbruch der russischen Militärmacht nicht aufhalten könnte, so scheint es sich um den letzten verzweifelten Versuch zu handeln, die Regierung zu veranlassen, bindende Verpflichtungen mit dem Vierverbande nach italienischem Muster einzugehen. Die Regierung bewahrt diesen Treibereien gegenüber, die ein Spiel mit dem Schicksal des Landes bedeuten, eine feste Haltung. Alle rumänischen Politiker erwarten von der endgültigen Besiegung der russischen Armee eine Klärung der Lage. Man kann annehmen, daß auch weiterhin die Weltöffentlichkeit und der Patriotismus der Politik Bratians glänzend zutage treten und jeder weitere Versuch, das Land in ein abenteurerliches Unternehmen zu führen, unmöglich machen werden.

d'Annunzio in Bukarest.

Bukarest, 15. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die „Adevărul“ und „Universul“ melden, steht die Ankunft von Gabriel d'Annunzio in Bukarest unmittelbar bevor. Die „Moldava“ fordert die rumänische Regierung in einem wohlgegründeten Artikel auf, die Heftigkeit d'Annunzio in Bukarest zu unterlegen.

Paris, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Im „Figaro“ erklärt der Professor der Universität Bukarest Bafilien, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das rumänische Volk eine Intervention verlange, um seine nationalen Wünsche verwirklicht zu sehen. Das Volk erkenne zwar die Gerechtigkeit der Sache des Dreierverbandes an, aber eine Intervention Rumäniens werde nur von der Regierung entschieden werden können, die ihrerseits erst interveniere, wenn alle ihre Forderungen in ihrer Gesamtheit von den Alliierten angenommen seien. (Fr. Bln.)

Sofia, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Der Parteikonferenz des Bauernbundes sprach Radoslawow sein volles Vertrauen aus und ermächtigte ihn zu Verhandlungen mit beiden Mächtegruppen.

Dom König von Griechenland.

Athen, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Besserung des Königs hält an. Der Zustand der Wunde ist gut; der Darmtrakt bessert sich. Temperatur 37,1, Puls 106, Atmung 20.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 15. Juni. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Dity vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Siedlung völlig im Stich. Wir besetzten sie.

An der Dardanellenfront schossen gestern Morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutz von sieben Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Sedd-il-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind.

Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Mowleh an der Küste von Medina am roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer.

An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Der Fall „Lusitania“.

Aus unserem Beserkreis wird uns eine amerikanische Zeitung vom 8. Mai vorgelegt, in der die Torpedierung der „Lusitania“ mitgeteilt wird. Dieselbe Nummer enthält eine Kabelmeldung aus London, wonach die „Morning Post“ feststellt, daß die „Lusitania“ mit einer Batterie formidabler Geschütze ausgerüstet gewesen sei, für die aber keine Munition an Bord gehabt habe.

Der Reservist Stahl, dem jetzt in New-York ein hochnotpeinliches Verfahren wegen Meineids an den Hals gehängt wird, weil er beschworen hatte, daß er unter dem Namen „Lusitania“ Geschütze gesehen habe, hat nach diesem englischen Zeugnis also doch die Wahrheit gesagt.

Änderung der amerikanischen Note.

London, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Neuter meldet aus Newport, daß Bryan erklärt hat, die amerikanische Note sei nach seinem Rücktritt bedeutend verändert worden, aber die Abänderung sei nicht genügend, die Aufhebung seines Rücktritts zu rechtfertigen.

Bryan an die Deutschamerikaner.

Washington, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einem Aufruf an die Deutschamerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, die den Transport von Munition auf Passagierschiffen verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson über die Politik, die gegen die Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen ist. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu belästigen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgesandt werden sollte.

Eine amerikanische Frau zur Versenkung der „Lusitania“.

Fran Nichen-Deiters schreibt der „Köln. Ztg.“: Der nachfolgende Brief — in wörtlicher Übersetzung — mag für sich selbst sprechen. Er ist, das sei hinzubemerkt, die vollkommen freie Meinungsäußerung einer der Adressatinnen persönlich Unbekannten, und er ist, im Gegensatz zu Zuschriften deutschfeindlichen Inhalts, mit vollem Namen und voller Adresse der Schreiberin versehen:

Frau L. Nichen-Deiters, Bonn. Dear Madam! Vor einiger Zeit las ich in einer unserer Zeitungen einen Brief von Ihnen, den Krieg betreffend. Ich fand, daß Sie Ihre Sache gerecht (fairly) vertreten. Kein Wunder, wenn Sie fühlen, daß die Amerikaner nicht „fair“ gegen Ihr Land gewesen sind. Die Volkswelt hier beginnt, wie Sie zweifelsohne schon gesehen haben, die Alliierten durch Herstellung der furchtbaren Vernichtungswaffen gegen Sie. Wenn wir gerecht gegen Ihr Land wären, würden wir dieses mörderische Geschäft einstellen. Wir behaupten, neutral zu sein, aber wir würden nicht wünschen, daß man uns eine ähnliche Neutralität erzeigte, wenn wir in der Lage wären, in der Sie sich heute befinden. Glauben Sie nicht, daß alle Amerikaner denken, was unsere Regierung erlaubt; anständiger denkende (fair-minded) tun es nicht, sondern denken, daß wir eines Tages für die Art zu leiden haben werden, in der wir heute das deutsche Volk behandeln. Es ist kein einziger Tropfen deutschen Blutes in meinen Adern, noch in den Adern der mir Nahestehenden, und doch können wir das Unrecht nicht sehen, das Ihrem Land von dem unrigen angetan wird.

Wir überlegen jeden Bruch des Völkerrechts, der von den Alliierten begangen wird, aber sollten Sie auf irgend eine Weise abtun, und wir gleich bereit, Protestnoten zu schicken oder Schadenersatz zu fordern. Die Versenkung der „Lusitania“ wurde von unserem Volke verurteilt, aber nicht von denen, die vernünftig urteilen. Ich habe einen Herrn hören, unser Präsident hätte kein Recht, eine Protestnote an Deutschland gehen zu lassen, ohne gleichzeitig eine an die Briten zu senden. Das Unterseeboot war die einzige Waffe, die Deutschland zur See hatte, und Deutschland hatte uns eine ehrliche (fair) Warnung zukommen lassen, uns aus der Gefahr zu halten. Wenn wir diese Warnung überhörten, kann ich nicht einsehen, wie wir diejenigen tadeln können, die uns gewarnt haben. Sie haben das Recht, Kriegsmunition, die ausgetauscht wird, um Ihre Männer zu töten, fernzuhalten, wenn das in Ihrer Macht steht, und Ihr Volk vor der Ausbeutung zu schützen.

Ob dieser Brief Sie jemals erreicht, ist zweifelhaft. Was ich Sie wissen lassen will, ist, daß hinsichtlich dieses Krieges nicht alle Amerikaner dasselbe denken. Aufrechtig M. . . . Pittsburgh Pa., 10. Mai 1915. Diese wertvolle Urkunde amerikanischer Denkart bestätigt das, was Kenner des amerikanischen Volkes immer gesagt haben. Nicht das amerikanische Volk als solches ist deutschfeindlich und will den Krieg gegen Deutschland, sondern eine abhängige oder bekochene Presse, ehrgeizige Politiker und alle jene, die an einem Kriege verdienen. Durch die fidele Presse werden wir zwar schließlich auch die Massen verwirrt; aber man sieht hier doch wieder, daß sich auch nichtdeutsche Amerikaner einen klaren Kopf und ein klares Urteil bewahren.

Letzte Drahtnachrichten

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 15. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland hat in hohem Maße nachgelassen. In amerikanischen Regierungskreisen sieht man der weiteren Entwicklung mit großem Optimismus entgegen. Die Antwort auf die amerikanische Note würde jedoch nicht vor vierzehn Tagen erwartet, da man in Berlin unbedingt erst den Vertrauensmann des Grafen Bernstorff hören wollte. Dieser, Dr. Mayer-Berhardt, wird heute an Bord des Kopenhagener Dampfers „United States“ hier erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbelästigt geblieben.

Deutsche Tauchboote bei Gibraltar.

Böln, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Ein Madrider Brief der „A. Z.“ besagt, daß in Gibraltar von der Durchfahrt deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Jedenfalls steht fest, daß 30 Motorboote, die im Hafen von Gibraltar lagen, mit Maschinengewehren und je 1 kleinem Geschütz ausgerüstet worden sind, um gegen Unterseeboote Wachdienst zu tun.

Die Kriegsdauer nach englischer Auffassung.

Amsterdam, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die Londoner „Westminster Gazette“ versichert in einem Leitartikel, daß der Krieg noch jahrelang dauern kann und vermutlich auch dauern wird. Als dies die englische Regierung zu Beginn des Jahres erklärt habe, hätten viele Leute es nicht genau genommen. Wir haben es allerdings geglaubt, und wenn man dies in Betracht zieht, so findet man, daß im großen und ganzen die militärische Lage nicht so schlecht ist. Die Kraft unseres Heeres zeigt sich nicht in plötzlichen Durchbrüchen, sondern darin, daß wir große Reserven besitzen, die wir gebrauchen können, wenn der Feind ermüdet sein wird.

Aus dem englischen Unterhause.

Kopenhagen, 15. Juni. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Im englischen Unterhaus begann gestern die Beratung mehrerer wichtiger Gesetzesentwürfe. Es wird erwartet, daß Asquith einen Überblick über die Kriegslage geben und namentlich die Bedeutung des Eintritts Italiens in den Krieg hervorheben wird. Im Ministerium stellt sich Lloyd George dem Parlament in seiner Eigenschaft als Minister für Kriegsmaterial vor. Er wird bei dieser Gelegenheit eine wichtige Rede halten, die eine neue Phase des Krieges ankündigt. — Das Unterhaus schließt im Juli und tritt Mitte September wieder zusammen.

Französische Fliegerkanonen nach Italien.

Genf, 15. Juni. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Als Instruktoren sind Bedrines und Brindelone in das italienische Fliegerkorps eingetreten.

Die Krankheit des russischen Generalissimus.

Petersburg, 15. Juni. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die „Bäcker Nachrichten“ melden: Der russische Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befindet sich in Moskau. Ein neues Militärkollegium sei einberufen worden. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff absolut für notwendig.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Luftbombardement auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. (Wolff-Tel.)

Gente morgen griffen etwa 5 feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ¼ Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Der Unterseebootkrieg.

London, 15. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Fischereidampfer „King James“ und „James Leymann“ sind am Samstag durch Unterseeboote zerstört worden.

Verantwortlich für Politik, Redaktion u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Bökel. Ehemalig in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. aufgesprungene Haut weiß und sammetweich d. Gebrauch d. allein echten Lilienmilch.

Cream „Dada“

v. Bergmann & Co., Radobenz, Tube 60 Pf. Überall erhältlich.

